

Der Mythos „Hinterkaifeck“ lebt weiter

Sechs Menschen wurden einst im Einödhof Hinterkaifeck ermordet – die Tat ist bis heute ungeklärt. In einer ZDF-Dokumentation über diesen mysteriösen Fall spielen auch einige Mitglieder der Hallertauer Spielgruppe Nandlstadt mit.

VON YVONNE HENNINGER

Nandlstadt/Schrobenhausen – Eine ganze Familie und die Magd wurden in der Nacht zum 1. April 1922 auf dem Einödhof Hinterkaifeck bei Schrobenhausen ermordet. Der Täter wurde nie gefasst, der Fall bis heute nicht geklärt. Irgendwann ließen die Erben den Hof abreißen, die Geschichte lebte aber weiter. Viele Menschen beschäftigen sich heute noch mit dem sechsfachen Mord. Das gilt auch für Hans Bauer, Andreas Bauer, Max Sigl sowie Claudia und Sepp Wagner. Die fünf Mitglieder der Hallertauer Spielgruppe Nandlstadt sind am 11. November um 20.15 Uhr in einer Dokumentation über den Fall „Hinterkaifeck“ zu sehen.

Vor drei Jahren brachte die Theatergruppe aus der Markt-gemeinde das Stück über den Mord auf die Bühne. Damals war Sepp Wagner schon von

Über das Internet zur Rolle in der Dokumentation

dem „Hinterkaifeck-Fieber“ angesteckt: „Mich hat der Fall einfach fasziniert.“ Und zwar seit 1991. Da lief nämlich eine Dokumentation von Regisseur Kurt Hieber über den grausamen Fall. Wagner las dann das dazugehörige Buch von Peter Leuschner. Die Sache ließ ihn von da an nicht mehr los. Der Nandlstädter meldete sich in einem Internet-Forum an. Dort tauschen sich viele Hobby-Detektive über die Geschichte aus, spekulierten, wer der Täter sein könnte und gingen selber Spuren nach. „Eines Tages entdeckte ich Regisseur Kurt Hieber in der Community“, erzählt Wagner. Der verfolgte dort die Gespräche zwischen denen, die sich seit langem mit dem Fall beschäftigen.

Und er erzählte auch von einer zweiten Dokumentati-on, die er über den Fall drehen wollte. Ohne zu zögern nahm Sepp Wagner Kontakt mit dem Filmemacher auf. Er erzählte Hieber, dass die Hal-lertauer Spielgruppe „Hinterkaifeck“ bereits aufgeführt habe. Falls er Laiendarsteller bräuhcte, könnte er sich gerne an ihn wenden. Prompt sagte sich der Regisseur bei der Theatergruppe an und schaute bei einer Probe zum aktuellen Stück „Graf Schor-schi“ in Nandlstadt vorbei. Was er dort sah, gefiel ihm offen-bar, denn fünf der Hobby-schauspieler standen kurz da-rauf für ihn vor der Kamera.

Fakten und Hintergründe

Der Fall „Hinterkaifeck“ ist zwar schon lange her, aber er wurde nie vergessen. Das liegt an den mysteriösen Umständen, die den Mordfall begleiteten: In der Nacht zum 1. April 1922 erschlug ein unbekannter Täter den Bauern Andreas Gruber (63), dessen Frau Cä-zilia (72), die Tochter Viktoria Gabriel (35) und deren Kinder Cilli (7) und Joseph (zweieinhalb) mit einer Kreuzhacke. Außerdem fand man die Leiche der Magd Maria Baumgartner (44).

Gefunden wurden die Toten erst Tage nach der Tat, da sich der Mord auf einem Einödhof in der Nähe von Schrobenhausen ab-spielte. Besonders der Umstand, dass der Bauer offenbar eine in-zestuöse Beziehung mit seiner Tochter hatte, verleiht der Sache Bri-san-z.

Die Ermittlungen sämtlicher Stellen verliefen aber alle im Sande. Sogar eine Wahrsagerin tauchte auf und beschrieb der Polizei Tat und Täter. Doch auch diese Spur endete im Nichts. Die Erben ließen schließlich den Hof komplett abreißen, so dass auch noch die letz-ten etwaigen Beweise vernichtet wurden.

Hans Bauer spielt Jakob Sigl – einen der Nachbarn, die die Leichen entdeckt hatten. Andreas Bauer mimt einen Zeugen. Max Sigl ist der Poli-zeifotograf Biegleder. Sepp Wagner darf als Kaffeehänd-ler Eduard Schirovsky auftre-ten. Seine Frau Claudia hat die Rolle einer Wahrsagerin übernommen.

Die Dreharbeiten in Hand-zell bei Schrobenhausen ha-ben der Truppe viel Spaß ge-macht. Wagner war beson-ders vom großen Aufwand fasziniert, der für die Doku-mentation betrieben wurde: „Wir waren alle sehr lange in der Maske und wurden dann in voller Montur fotografiert,

Interessanter Blick über die Schulter der Fernsehprofis

damit beim nächsten Dreh auch jedes Detail stimmt.“ Max Sigl durfte sogar am Ori-ginalschauplatz in Hinterkaifeck seine Rolle spielen. „Den hat es gleich doppelt er-wischt“, feixt Wagner. Zum einen musste er am ersten Drehtag gleich um 4.30 Uhr morgens antreten. Zum an-de-ren wurden ihm dann in der Maske gleich auch noch die Haare geschnitten.

Gedreht wurde Anfang März, so dass teilweise sogar noch Schnee lag. „Mir hat es sagenhaft gut gefallen“, sagt Wagner rückblickend mit leuchtenden Augen – auch wenn der größte Teil seiner Arbeit aus Warten bestand. Besonders spannend war es im Übrigen für die Crew aus Nandlstadt, einem echten Profi bei der Arbeit zuzuse-hen. Denn für die Rolle der ermordeten Bauerstochter Viktoria Gabriel stand die ös-terreichische Schauspieler-in Sarah Jung vor der Kamera.

Besonders schwer wurde es den Laien aus dem Landkreis Freising aber nicht gemacht, denn die Mimen hatten kei-nen Text, den sie lernen

Polizeischule rollt den Fall in einer Projektarbeit auf

mussten: „In der Dokumenta-tion werden unsere Spielsze-nen von einem Sprecher überlagert“, erklärt Sepp Wagner.

Außerdem, so hat er erfah-ren, kommt auch die Polizei-schule Fürstenfeldbruck zu Wort, die den Fall „Hinterkaifeck“ in einer Projektar-beit aufrollte. Dazu gesellen sich noch einige der Internet-Nutzer aus den einschlägigen Foren, die sich schon seit Jah-ren mit dem Mord beschäfti-gen.

So wie der Nandlstädter Sepp Wagner, für den es eine Ehre war, bei der Hinterkaif-eck-Dokumentation mitzu-spielen. Denn eine richtige Gage gab’s nicht. Nur eine Aufwandsentschädigung. „Aber ich hätte auch mitge-macht, wenn ich nichts be-kommen hätte.“



Anno dazumal könnte dieses Bild entstanden sein. Es stammt allerdings aus dem Jahr 2009. Hans Bauer (l.) und Sepp Wagner (2. v. r.) sind hier mit dem restlichen Team vor dem Hof in Handzell zu sehen.

FOTOS: FKN



Den idealen Drehort fand man in Handzell bei Schrobenhausen. Der Originalschauplatz wurde abgerissen.



Auch die Requisiten hatten mal Pause: Die abgeschlagenen Köpfe der Opfer wurden mit Puppen dargestellt.



In eine Hellseherin aus den 20er Jahren verwandelte sich Claudia Wagner für die Dokumentation.



Kalt war es bei den Aufnahmen im März. Eine der Hauptbeschäftigungen für alle Beteiligten lautete: warten.



Ein Profi bei der Arbeit: Aktrice Sarah Jung.